

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe**

Band (Jahr): - **(1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



4

AVO - ZEITUNG INFORMATIONEN UEBER DEN ABTEILUNGSUEBERGREIFENDEN -
VERSUCH AN DER OBERSTUFE IM SCHULHAUS PETERMOOS BUCHS JAHRGANG 1 SEPT, 1977

ENTGEGNUNG ZUM ARTIKEL "SCHULE - NOTEN - LEHRER"
IM TAGES-ANZEIGER-MAGAZIN NR. 25

Eines hat Hans Manz in seinem Artikel sehr deutlich ausgesprochen: Notengebung und Schülerbeurteilung können nur im Zusammenhang mit einer inneren Schulreform geändert werden. Wenn das Sozialverhalten, das Freiwerden schöpferischer Fähigkeiten, das Durchsetzen von Standpunkten usw. wirklich als wesentliche Erziehungsaufträge anerkannt werden, muss gleichzeitig die "Leistung" neu definiert werden. Eine Unterscheidung von Haupt- und Nebenfächern wird dann ebenso fragwürdig wie die Verschiedenheit der Lehrpläne unserer Oberstufe, die davon ausgehen, der schwächere Schüler sei handwerklich geschickt, während der intelligentere seine Hände später nicht gebrauchen werde. Viele Ideen von Hans Manz werden in unserem seit Frühjahr laufenden Schulversuch in die Tat umgesetzt:

- Vollständig durchgeführte Koedukation, d.h. genau gleicher Stundenplan für Knaben und Mädchen
- gleiches Bildungsangebot in allen Abteilungen
- starkes Gewicht auf dem sozialen Lernen, z. T. im Deutsch- und Projektunterricht, wo häufig Schüler aller Abteilungen gemeinsam arbeiten
- Abbau der Schranken zwischen Ober-, Real- und Sekundarschule
- Förderung der Kreativität
- intensive Berufswahlvorbereitung.

Um diese Ziele nicht in Frage zu stellen, drängt sich in vermehrtem Masse die Förderung des Schülers durch eine ganzheitliche Beurteilung anstelle von Noten auf. Alle Fächer haben den gleichen Stellenwert. Deshalb ist nicht nur mehr der Klassenlehrer für die Beurteilung massgebend, sondern das gemeinsame Urteil aller Lehrer, die den Schüler unterrichten.

Ist diese Schulvorstellung utopisch? Nein, sie ist es nicht. Viele Hürden müssen zwar noch genommen werden. Wenn das Unbehagen aber wirklich so gross ist, wie Hans Manz dies annimmt, sollte keine Anstrengung zu gross sein, neue Vorstellungen zu verwirklichen. Wir hoffen, dass möglichst bald andere Lehrer, Behörden und Eltern einen ähnlichen Versuch durchführen.

Lehrerschaft AVO-P
Schulhaus Petermoos
Buchs, Zürich

DER DEUTSCHUNTERRICHT IM AVO (FORTSETZUNG)

MUNDART UND HOCHDEUTSCH

Für uns Deutschschweizer stellt sich hier noch ein besonderes Problem. Wohl wachsen wir in unserer Kleinkinderzeit in den Dialekt unseres Wohnorts hinein, bei Schuleintritt beherrschen wir diese unsere Muttersprache im mündlichen Bereich sogar weitgehend. Doch im Kontakt mit den Massenmedien und in der Schule erwerben wir allmählich das Hochdeutsche, unsere zweite Muttersprache. Im Gegensatz zum Erstspracherwerb, der durch die natürliche Bezugsgruppe Familie getragen wird, findet der Zweitspracherwerb weitgehend in unserer Schule statt. Dabei muss heute allerdings auch die Wirkung der Massenmedien mitbedacht werden. Entscheidend ist aber die Erfahrung, dass jede weitere Sprache nur auf Strukturen und Möglichkeiten, die durch die Muttersprache gelegt worden sind, aufbauen kann - solange wir nicht während längerer Zeit im Kulturkreis der neuen Sprache leben. Das heisst für uns Deutschschweizer: Wir müssen zuerst in Mundart diskutieren können, bevor wir in einer in Hochdeutsch geführten Diskussion mithalten können; wir müssen erst in Mundart einen Vorgang erklären können, um ihn auf Hochdeutsch darstellen zu können. Diese Forderung trifft um so mehr zu, als das Schulzeugnis vorwiegend das Hochdeutsche berücksichtigt.

WIE WIR DEN DEUTSCHUNTERRICHT ORGANISIEREN

Wir unterscheiden zwei Arten von Unterrichtsorganisation: Kernunterricht und Kursunterricht. Während die Fächer Mathematik und Französisch in je vier Niveauekursen unterrichtet werden, findet der Deutschunterricht weitgehend in den Kerngruppen, in unserem Fall in den Stammklassen, statt. Es stellte sich wiederholt heraus, dass jener Deutschunterricht für die Schüler mehr abwirft, der die Bedingungen des sozialen Lernens gebührend berücksichtigt, d.h., mit gemischten

Schülergruppen arbeiten. Deshalb bieten wir neben dem Kernunterricht auch Möglichkeiten, in gemischten Gruppen (= Ober-, Real- und Sekundarschüler gemeinsam) zu arbeiten. Dazu fügen wir über das Jahr verteilte Differenzierungsphasen ein. In diesen Kursen können die Schüler entweder bestimmte Interessenschwerpunkte wählen oder persönliche Begabungen fördern bzw. Rückstände aufholen. Eine erste Neigungsdifferenzierung hat Ende Juni/Anfang Juli stattgefunden, eine Leistungsdifferenzierung folgt im zweiten Quartal.

UNSERE THEMEN UND INHALTE

Im Fach Deutsch stützen sich die Lehrer auf die beiden Lehrmittel 'Deutsch für Dich I' und 'Sprechen und Schreiben I'. Im Sinne einer Unterrichtskoordination, die allfällige Stufenwechsel begünstigen soll, arbeiten die fünf beteiligten Versuchslehrer eng zusammen. So einigten wir uns auf folgende thematische Reihenfolge. Wir beginnen beim naheliegendsten Thema: der Schule. Hier wollen wir unsere Zusammenarbeit, unser gemeinsames Lernen regeln. Darauf öffnen wir den Blick in Richtung Arbeitswelt. Hie und da eingestreut werden kleinere Einheiten zum Thema 'Spiel', etwa Sprachspiele, Gruppenspiele. Wir werden uns auch eher literarischen Fragen zuwenden, wenn wir verschiedene Arten von Texten lesen und vergleichen: Märchen, Sagen, Gedichte, Kurzgeschichten usw. Unserem wichtigen Anliegen des sozialen Lernens kommen wir bewusst entgegen mit dem Thema "Schülerparlament: Wir diskutieren unsere Meinungen". Wird hier der Jugendliche als zukünftiger Staatsbürger angesprochen, so soll er mit dem Thema "Werbung" seine gegenwärtige Rolle als Konsument von Information und Verbrauchsgütern bewusster erkennen lernen.

Mit diesem betont thematischen Arbeiten erstreben wir einen ganzheitlichen Sprachunterricht. Wir halten also nicht einfach eine Grammatikstunde, dann eine Lesestunde, mal

eine Aufsatzstunde, sondern ordnen diese Teilgebiete dem Gesamtthema unter. Wir sprechen miteinander, wir lesen und schreiben immer in bezug auf das gegebene Thema. So bleiben die verschiedenen sprachlichen Tätigkeiten und die von uns verlangten Leistungen für Schüler und Lehrer in sinnvolle Zusammenhänge eingebettet, bleiben daher sinnvolle Sprachhandlungen. Dadurch geben wir den

Schülern einerseits Gelegenheit, sich in einen Themenkreis einzuarbeiten, andererseits wirkt sich dieser immer gegenwärtige Sinnzusammenhang günstig auf die Lernmotivation und den Lernerfolg aus.

Christian E. Müller

BEISPIEL FUER SPRACHE ALS SOZIALES HANDELN IM DEUTSCHUNTERRICHT

Im ersten Arbeitskreis befassten wir uns mit dem Thema "Schule". Wir sprachen dabei auch über die Aufgaben und Pflichten eines Klassenchefs. In einem kleinen Rollenspiel wurde das Argumentieren, Ueberzeugen, Ueberreden geübt: Ein frisch gewählter Klassenchef hatte die Wahl abgelehnt. Zum Schluss versetzte sich jeder Schüler in die Rolle des Gewählten und schrieb der Klasse einen Brief.

Liebe Mitschüler,

wie Ihr wisst, möchte ich das Amt der Klassenchefin nicht annehmen. Ich möchte aber nicht, dass Ihr mir böse seid. Es ist eine zu grosse Verantwortung.

Ihr denkt, ich sei ein Genie, das alles kann. Das stimmt aber nicht, aus folgenden Gründen: Erstens habe ich eine Knieverletzung. Und soviel ich weiss, sollte ein Chef beweglich sein. Zweitens habe ich nur gute Ideen, wenn ich in Ruhe überlegen kann. Drittens denken alle, ich sei nett und verständnisvoll. Das stimmt aber auch nicht. Ich werde sehr schnell böse, und dann ist nicht mehr gut Kirschen mit mir essen! Und viertens: Welcher Junge hört wohl auf eine Klassenchefin?!

Ihr werdet mich sicher verstehen und einen anderen Klassenchef bestimmen. Ich danke Euch für Euer Verständnis.

Mit freundlichen Grüssen

Marika

Jeder Schüler erhielt einen solchen Brief und beantwortete ihn. (Bei dieser Gelegenheit können wir auch gleich das richtige Schreiben von Adressen üben.)

Liebe Marika,

sicher sind wir Dir nicht böse. Wir verstehen Dich sogar recht gut. Es ist natürlich eine grosse Aufgabe; aber wenn wir alle finden, dass Du das kannst, so helfen wir Dir doch auch.

Und nun zu den Argumenten in Deinem Brief. Der erste Grund, den Du für Deine Ablehnung angibst, wirkt für mich nicht überzeugend, da ich Dich noch nie humpeln sah. So schlimm, dass Du deswegen nicht Klassenchefin sein könntest, ist das nicht.

Zu Deinem zweiten Grund meine ich, dass wir Dir sicher genug Zeit geben werden, denn wir wissen es ja auch.

Und nun zu Deinem letzten Argument: Auch dieses ist nicht so überzeugend, da ja auch die Knaben Dich gewählt haben.

Also ich bin sicher, dass Du es, nur eine Zeitlang als Versuch, probieren solltest.

Herzliche Grüsse

Rosmarie

Später sprachen wir vom Verhältnis Klassenchef-Mitschüler und erarbeiteten in einem weiteren kleinen Rollenspiel mögliche Verhaltensweisen am Beispiel eines alltäglichen Zwischenfalls im Klassenzimmer. Nach jedem Rollenspiel schrieben die Zuhörer einen Bericht über den Streit und das Eingreifen von Klassenchefs und Lehrer.

Streit im Klassenzimmer

Peter und Ralph geraten in Streit wegen eines zerbrochenen Blumentopfs. Sie werfen sich Schimpfwörter an den Kopf. Keiner will den Blumentopf aufheben.

Der Klassenchef befiehlt ihnen, mit dem Streit aufzuhören und zusammen den Blumentopf aufzuheben. Ralph und Peter weigern sich. Die Mitschüler meinen, dass man dem gewählten Chef gehorchen sollte. Doch Ralph sagt, er habe ihn nicht gewählt.

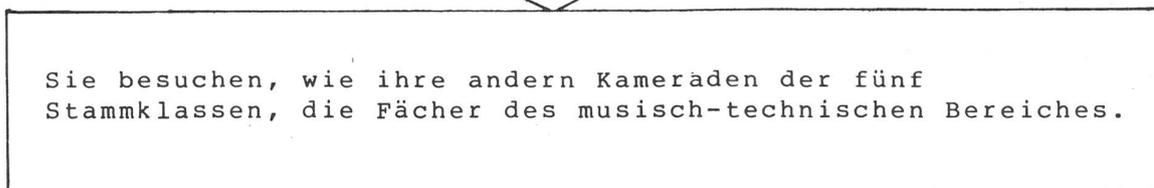
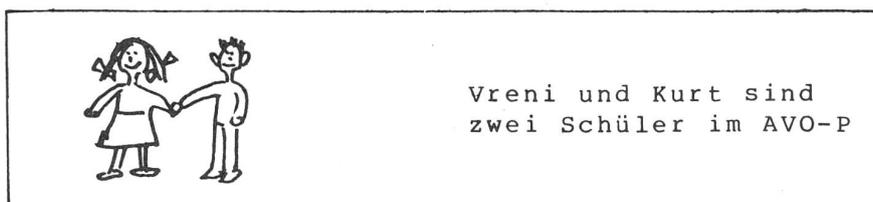
Der Lehrer, der eben ins Zimmer tritt, sagt zu Peter, es sei ihm egal, wer den Topf heruntergeworfen habe. Er solle ihn auflesen. Peter weigert sich. Der Lehrer schickt ihn hinaus.

Peter

Diese Berichte dienten als Unterlage zu einem abschliessenden Klassengespräch.

Ernst Burkhardt

DER MUSISCH-TECHNISCHE BEREICH IM AVO-P ABWECHSLUNG ODER NOTWENDIGKEIT?



Das sind:

das ganze Jahr hindurch: 1 Stunde Singen pro Woche
1 Stunde Geometrisches Zeichnen
pro Woche

im Sommersemester: 3 Stunden Zeichnen und Gestalten
und
3 Stunden Werken und Gestalten
mit Textilien pro Woche

im Wintersemester: 3 Stunden Hauswirtschaft
und
3 Stunden Werken und Gestalten
mit Holz und Metall pro Woche

Warum belegen alle Schüler im AVO-P alle Fächer im musisch-technischen Bereich während des ersten Schuljahres?

Eine kleine Auswahl von Aussagen kann vielleicht diese Frage am besten beantworten:

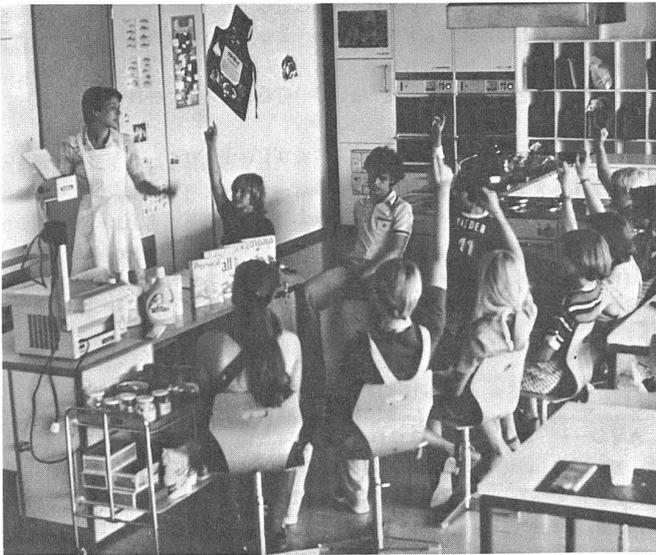
- Sie unternimmt nichts.
- Er weiss mit der Freizeit nichts anzufangen, es fehlt ein Hobby.
- Sie hat keine Freude am selber etwas machen, es fehlen Ideen.
- Er ist zu wenig selbständig.
- Sie hat keine Geduld und Ausdauer.
- Er ist nicht begabt, um mit den Händen zu arbeiten.
- Sie weiss nicht, wo ihr zukünftiger Beruf liegen könnte, sie ist berufswahlreif.
- Er kann nicht mit andern zusammenarbeiten.
- Sie hilft nie.
- Er hat vom "wirklichen" Leben keine Ahnung.

Im AVO-P wollen wir unseren Schülern in dieser Hinsicht entgegenkommen. Das heisst: Wir versuchen die intellektuelle aber auch die musisch-technischen, handwerklichen und sozialen Begabungen der Schülern, zu fördern und zu entwickeln (H. Pestalozzi: ganzheitliche Erziehung, Kopf-Herz-Hand).



Darum belegen Vreni und Kurt alle Fächer im musisch-technischen Bereich gemeinsam.

Also - eine Notwendigkeit!



WAS BRINGT DER MTB NEUES?

Das heutige Schulsystem kennt keinen musisch-technischen Fachbereich. Die Fächer Zeichnen, Singen, Geometrisch Zeichnen, Holz, Metall, Handarbeit, Hauswirtschaft stehen unkoordiniert nebeneinander: So gehen die Mädchen in die "Näschi" und in die "Husi", die Knaben ins GZ, Holz und Metall. In der befremdlichen Annahme, Sekundarschüler seien Kopf-, Realschüler Handarbeiter, ist den Sekundarschülern der Zugang zu verschiedenen Fächern verwehrt: So können die Knaben das traditionelle Fach "Handfertigkeit" nicht besuchen, den Mädchen wird keine Hauswirtschaft angeboten. Nur für das Zeichnen und Singen scheinen Knaben und Mädchen aller Klassen ausreichend begabt zu sein. Dementsprechend ist auch die Einstellung vieler Lehrer zu den einzelnen Fächern. Gerade Zeichnen und Singen dienen oft zur Erholung und eignen sich als sogenannte Randfächer, Sitzungen anzuberaumen, Ausfälle anderer Stunden zu kompensieren oder die Schüler still zu beschäftigen. Auch die diskriminierende Trennung von Sekundar- und Realschülern sowie die mit der "Rolle der Geschlechter" begründete Trennung von Knaben und Mädchen spiegeln sich oft im Lehrkörper wieder: Wer kennt nicht die "Schnurpfitante", die gnädigst im Lehrkörper geduldet wird, wenn sie dort überhaupt in Erscheinung tritt -

sie unterrichtet ja nur Nebenfächer - und ein richtiges Mauerblümchen-Dasein fristet, oder jene Schulhäuser, in denen fein säuberlich nach Sekundar- und Reallehrern getrennt wird, da man sich anscheinend nichts zu sagen hat, oder sich nichts sagen will.

Der Schulversuch bringt drei Verbesserungen:

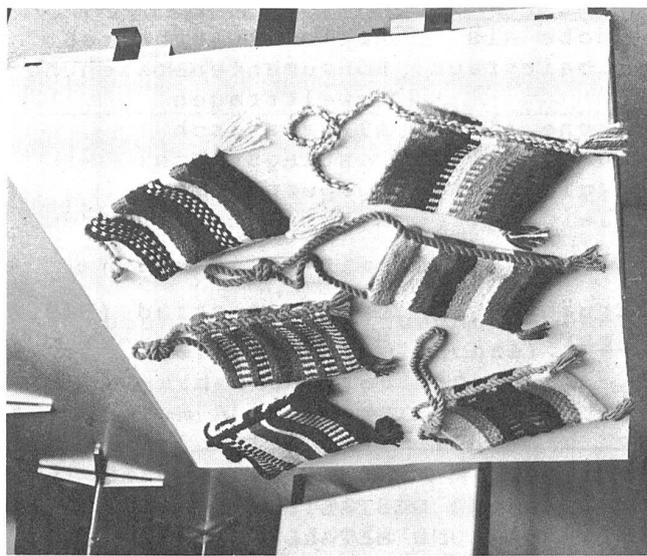
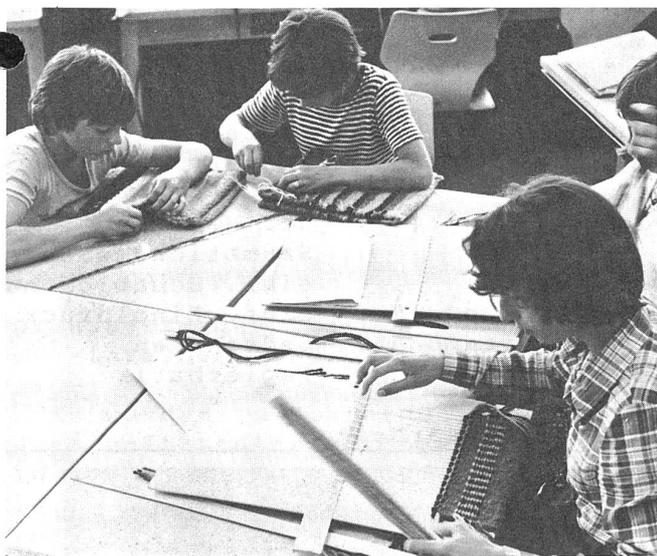
1. Die oben aufgeführten Fächer sind zum musisch-technischen Fachbereich zusammengefasst und werden alle gleichwertig. Es gibt keine Nebenfächer mehr.
2. Knaben und Mädchen aller Klassen besuchen alle Fächer. Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen, Sekundar- und Real/Oberschüler im Fächerangebot werden aufgehoben.
3. Die bisher vernachlässigten kreativen Fähigkeiten erhalten das ihnen zukommende Gewicht und treten gleichwertig neben die bisher überbetonte reine Handfertigkeit. Deshalb auch die Bezeichnung: "Werken und Gestalten mit Holz und Metall, Werken und Gestalten mit Textilien, Zeichnen und Gestalten. Bisher wurden dem Schüler zuwenig Gelegenheit gegeben, mit Material und Farbe zu spielen und etwas Eigenes zu gestalten. Das Resultat war denn auch, dass eine Klasse jeweils uniform das gleiche

Produkt herstellte. Der pädagogische und arbeitspsychologisch wichtige Prozess vom eignen Entwurf bis zum fertigen Produkt wurde nicht durchlaufen. Der Stoffplan im musisch-technischen Bereich sieht vor, dass den Schülern im ersten Schuljahr eine Ausbildung zuteil wird, die bis zum Ende des Jahres einen Uebertritt in die zweite Klasse mit den gleichen Voraussetzungen garantiert. Es ist deshalb wichtig, allen Stammklassen das gleiche Stoffangebot zukommen zu lassen, weil Klassen der Pflicht-Wahlfächer des 2. und 3. Schuljahres sich heterogen zusammensetzen.

Der Schüler soll im ersten Jahr vor allem die verschiedenen Werkstoffe

kennenlernen und sich mit ihnen auseinandersetzen, dabei seine Neigungen und Interessen kennenlernen, um die Wahl in der zweiten und dritten Klasse zu erleichtern. Im 2. und 3. Schuljahr hat der Schüler fünf Pflichtstunden aus folgenden Fachbereichen zu wählen:

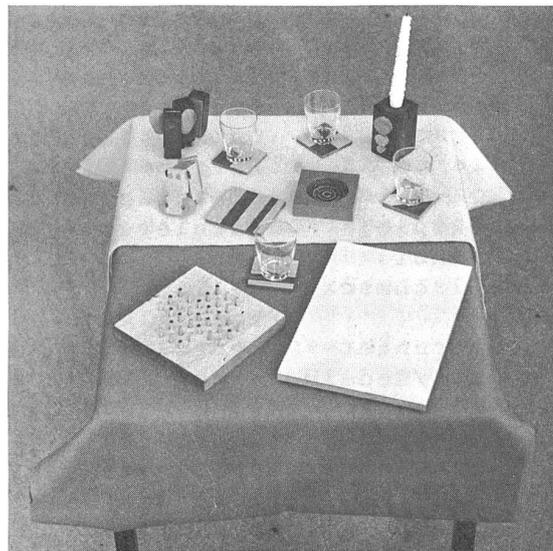
Werken und Gestalten mit Holz und Metall / Werken und Gestalten mit Textilien / Hauswirtschaft
 Dabei ist es dem Schüler überlassen, welche Technik er im einzelnen Fachbereich bevorzugt, Gebäcke und Dekoration traditioneller Feste, einfache Bildweberei oder Kleider nähen, Furnierarbeiten oder Emaillieren usw. Zeichnen und Singen sind während dreier Jahre Pflichtfächer.



WERKEN UND GESTALTEN MIT TEXTILIEN



WERKEN UND GESTALTEN MIT HOLZ UND METALL



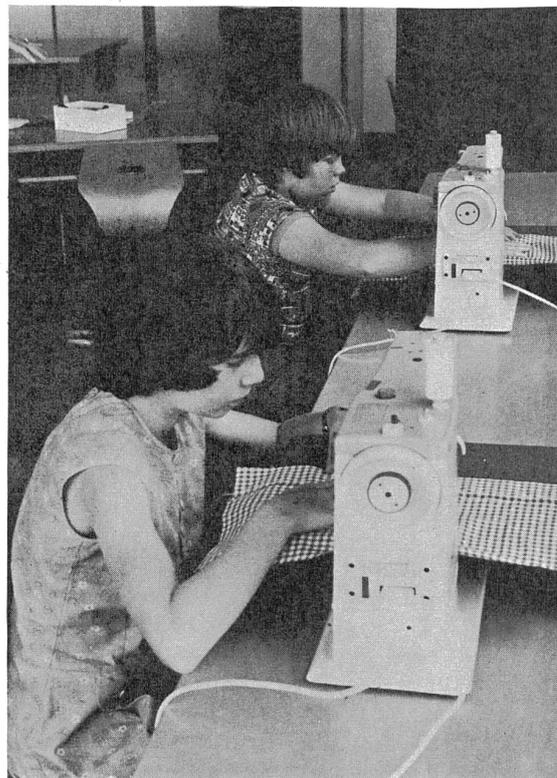
STUDENTENAFEL: MUSISCH-TECHNISCHER BEREICH 1. KLASSE

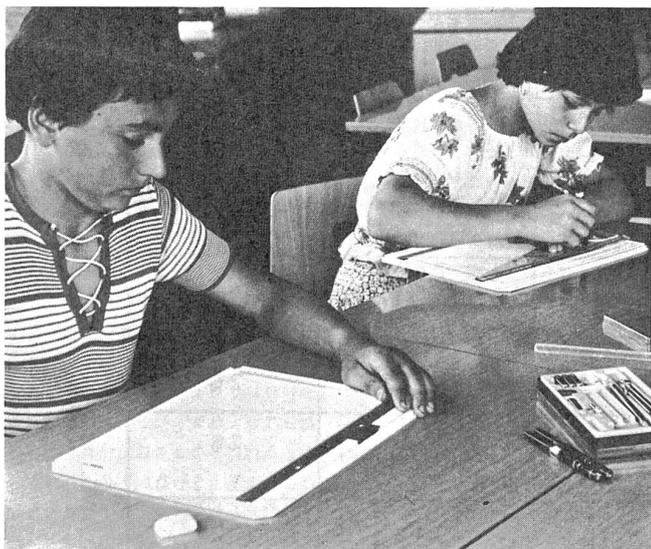
Sommer		Winter	
Singen	1 Std.	Geometrisch-Zeichnen	1 Std.
Grundausbildung und Vororientierung für Wahlfächer für alle Oberstufenschüler			
Zeichnen und Gestalten	3 Std.	Werken und Gestalten mit Holz und Metall	3 Std.
Werken und Gestalten mit Textilien	3 Std.	Hauswirtschaft	3 Std.

STOFFPLAENE

HAUSWIRTSCHAFT		WERKEN UND GESTALTEN MIT TEXTILIEN	
Thema	Inhalt	Thema	Techniken
Küche als Arbeitsraum:	Ration. Haushalten Konsumentenerziehung Umweltfragen	Hirtentasche:	entwerfen weben nähen von Hand
Küche als Wohnraum:	Alltagstisch Festtagstisch	Werk- oder Küchenschürze:	Muster zeichnen zuschneiden Säume nähen mit der Maschine Saumstiche v. Hand einf. Schablonendr.
Hygiene und Kleidung:	Körperpflege Automaten- u. Handw.	Handtuch od. Set Lederportemonnaie: evtl. Batik-kärtchen:	Ledernähen Papierbatik
	*Jeweils mit Imbisse	(Ausgleichsarbeit)	
Ernährungslehre:	Ernährungsgrad (Basis) Mit entspr. Menus		

WERKEN UND GESTALTEN MIT HOLZ UND METALL	
Thema	Techniken
Elefant:	Anreissen Sägen an Gehrungs- säge Raspeln und Feilen Bohren Leimen, Schleifen, Beizen Oberflächenbehandl. Furnieren
Steckspiel/ Nüni-Mal:	Feilen Emaillieren
Emailschmuck:	Bestossen Sägen
Gläserunter- setzer/Geduld- spiel:	Hartlöten
Kerzenstock:	Umleimertechnik
Plattenunter- setzer:	Beschichten





Die Lehrer des MTB: V. Meyer, D. + P. Nell, J. Signer

DIE UMSTUFUNGEN IN MATHEMATIK AM ENDE DES 1. QUARTALS

WIE ES DAZU KAM

Voraussetzungen für die Umstufungen der einzelnen Schüler waren drei Dinge:

1. Es wurden im Sommerquartal 77 zwei Querschnittstests durchgeführt, je einer in Mathematik und Geometrie. Sie gaben Aufschluss über die Leistungen der Schüler im Gesamtverband aller ersten Klassen der Oberstufe.
2. Jeder Lehrer hatte in dieser Zeit mehrere Klassentests gemacht, mittels deren die Schüler ihren eigenen Stand in der Niveaulasse beurteilen konnten.
3. Weiter ausschlaggebend waren die persönlichen und gemeinsamen Begutachtungen durch die beteiligten Lehrkräfte über das allgemeine Verhalten und speziell über den Nutzen einer Umstufung.

DER UMSTUFUNGSKONVENT UND DIE UMSTUFUNGSKONFERENZ

Am Freitag, den 24. Juni 1977, wurde innerhalb der Lehrerschaft über die fälligen Umstufungen - sowohl Stammklassen- als auch Niveauwechsel in der Mathematik - beschlossen. Dabei erhielten alle beteiligten Lehrkräfte die Gelegenheit zur befürwortenden

oder ablehnenden Stellungnahme betreffend der einzelnen Wechsel. Gemeinsam wurden schliesslich nach gründlichem Abwägen der Vor- und Nachteile im speziellen Fall die Entschlüsse gefasst, die am darauffolgenden Dienstag, den 28. Juni 1977, an der Umstufungskonferenz offiziell von der Schulpflege und den Elternvertretern gutgeheissen wurden.

DIE KONSEQUENZEN DER UMSTUFUNGEN

Nach den Sommerferien befanden sich die vom Wechsel betroffenen Schüler von der ersten Stunde an in einer relativ neuen Umgebung. Wie sich aber bis jetzt herausstellt, haben alle den Wechsel gut verarbeitet - sowohl in bezug auf die Stammklasse als auch im neuen Niveau - und fügen sich problemlos in die neuen Gruppen ein. Allen Schülern, die in ein höheres Mathematik-Niveau aufgestuft worden sind, und auch jenen, die von Regensdorf zu uns kamen, wurde in den ersten beiden Wochen ein sogenannter Förderkurs angeboten. Mit den Förderkursen werden die Schüler auf das neue Niveau vorbereitet und einzelne Lücken geschlossen. Ein kleiner Nachteil liess sich bis

jetzt nicht vermeiden: Die in verschiedenen Halbklassen im musisch-technischen Bereich engagierten fraglichen Schüler mussten zum Teil unvorbereitet in andere Themenkreise

wechseln, wobei man aber bemüht ist, sie mit improvisierten Zwischenarbeiten so schnell wie möglich zu integrieren.

Holger Ketz

UMSTUFUNGSKONVENT AVO 24. JUNI 1977

STAMMKLASSEN				
Klasse Lehrer	Bestand bisher	Aufstufung	Abstufung	Bestand neu
V la Bu	25	-	-	26
V lb Sig	28 (Wegz.1)	-	-	28
V lc Nell	21 +1 R'dorf	-	1-Ke	22
V ld Wi	24	2 < 1 Sig 1 Bu	-	23
V le Ke	13 +3 R'dorf	2 < 1 Nell 1 Wi	-	15
Total	111	4	1	114
NIVEAU-KLASSEN MATHEMATIK				
Klasse Lehrer	Bestand bisher	Aufstufung	Abstufung	Bestand neu
B Gfe	24	-	1-Sig	27
BC1 Sig	24 (Wegz.1)	1-Gfe	1-Wi	23
BC2 Ketz	22	3-Gfe	2-Wi	18 +1 R'dorf
C Wi	25 +1 R'dorf	3 < 2 Sig 1 Ketz	2-Ke	28
D Ke	16 +2 R'dorf	3-Wi	-	18
Total	111	10	7	114
Förderkurse	Für BC - B 4 Schüler			
	Für C - BC 3 Schüler			
	Für D - C 3 Schüler			



EINSTUFUNGEN IM FACH FRANZOESISCH NACH DEN SOMMERFERIEN

Im Gegensatz zur Mathematik wurde Französisch bis zu den Sommerferien in der Stammklasse erteilt. Um den Schülern eine echte Chance zu geben, bei der Niveau-Einteilung wirklich aufgrund ihrer Begabung eingestuft zu werden, musste der Stoffumfang in Ober-, Real-, und Sekundarschule annähernd gleich bemessen werden. Das ermöglichte die Durchführung von Querschnitt-Tests. In diesen zeigte sich sehr bald, wie stark sich die Leistungen der Schüler in den Grenzbereichen der einzelnen Stufen überschneiden. Hauptschwierigkeit bei der Erarbeitung der Testserien bot die Tatsache, dass im Vorspann zum Lehrmittel "On y va!" das Schwergewicht auf der mündlichen Arbeit liegt. Bei den schriftlichen Arbeiten und deren Bewertung durfte die Rechtschreibung nur eine untergeordnete Rolle spielen. Rein mündliche Tests sind schwieriger zu erstellen und schwerer objektiv bewertbar. Hier bot sich selbstverständlich auch das Sprachlabor an. Dort konnte anschliessend jedes Schülerband (mit dem entsprechenden Zeitaufwand) einzeln abgehört und durch gemeinsames Abhören einzelner Schüler der Bewertungsmassstab unter den Kollegen aufeinander abgestimmt werden.

Das Hauptgewicht bei der Einstufung kam aber trotzdem nicht den Testresultaten zu, sondern der persönlichen Beurteilung durch den Lehrer. Wie leicht lernt ein Schüler? Wo liegen die Ursachen für schlechte oder schwankende Testresultate? Ist er dem schnelleren Rhythmus in einem erhöhten Niveau gewachsen? Stimmen Testergebnis und Arbeit im Klassenverband überein? Wo liegen die Gründe für Abweichungen? Solche und ähnliche Fragen standen im Vordergrund.

Einiges Kopfzerbrechen bereitete schliesslich der Entscheid, welches Niveau doppelt geführt werden sollte. Zwei Möglichkeiten boten sich an: B - BC - C - C - D oder B - BC - BC - C - D.

Bei der ersten Variante hätten einige Sekundarschüler ins Niveau C einge-

stuft werden müssen, die an und für sich für das BC vorgesehen waren. Andererseits verlange die zweite Möglichkeit das Aufstufen von einigen zusätzlichen Realschülern ins Niveau BC. Wir entschieden uns für zwei BC - Klassen, um einigen begabteren Realschülern die Möglichkeit zu bieten, einem erhöhten Niveau zu folgen. Ebenso wollten wir eher einseitig mathematisch begabten Sekundarschülern die Chance geben, im Niveau BC den Anschluss an den Lehrplan der Sekundarschule zu finden. Ausserdem ist (bei relativ hoch dotiertem B-Niveau) zu erwarten, dass früher oder später im BC Absteiger aus dem B-Niveau aufgenommen werden müssen. Bei nur einer BC-Klasse wäre hier ein ausserordentlicher Selektionsdruck entstanden, der wahrscheinlich auch jeden Aufstieg aus dem C-Niveau praktisch ausgeschlossen hätte. Unserer Meinung nach müssen aber alle Wege unten und oben möglichst lange offengehalten werden.

Die ersten Eindrücke nach den Sommerferien lassen darauf schliessen, dass der Entscheid richtig war. Die beiden BC-Klassen wirken recht homogen. Die aufgestuften Realschüler fallen in keiner Weise ab.

Die Schüler sind keine beliebige Manövriermasse, die genau den theoretischen Vorstellungen der Begabungstrennung entspricht. Trotzdem werden aber, z.B. durch die Klassengrösse, gewisse äussere Rahmen abgesteckt. Fehleinstufungen sind auch aus diesem Grunde nie ganz auszuschliessen, wobei es sich immer um Schüler handelt, deren Leistungen im Grenzbereich zwischen zwei Niveaus liegen. Eines dürfen wir aber nicht vergessen: Solche Fehler können in diesem Schulmodell noch mehrmals korrigiert werden. Umstufungen sind nach jedem Quartal möglich.

So sieht die Niveaueinteilung im Fach Französisch aus:

	Bestand	Zusammensetzung
B	28	V1a (S) 12
		V1b (S) 15
		V1e (O) 1

Bestand		Zusammensetzung			Hinzu kommen 4 Realschüler aus Regensdorf, welche die Probezeit nicht bestanden haben.
BC 1	22	V1a (S)	13		
		V1d (R)	9		
BC 2	22	V1b (S)	14		
		V1c (R)	8		
C	28	V1c (R)	10		
		V1d (R)	13		
		V1e (O)	5	Kurt Bannwart	
				Ernst Burkhart	
D	16	V1c (R)	3		
		V1d (R)	2		
		V1e (O)	7		

VORANZEIGE
ORIENTIERUNG UEBER DEN MTB

Haben Sie Interesse einen Einblick in den MTB zu bekommen? Dann sind Sie vor den Herbstferien herzlich eingeladen, uns zu besuchen. Daten werden bekanntgegeben.

AVO-INTERNATIONAL

Für den Workshop des Europarates zum Thema "Innovation und Evaluation" sind vier schweizerische Reformversuche ausgewählt worden, darunter der AVO-Petermoos. Es sollen die wissenschaftlichen Arbeiten im Zu-

sammenhang mit dem Versuch dargestellt werden. Berichterstatter am Workshop ist L. Oertel. Der Workshop findet vom 13. bis 17. März 1978 in Montreux statt.

AVO-Zeitung

Auflage 1'000 Stück

Erscheint monatlich

Zuschriften und Beiträge sind erbeten an die Redaktoren Kurt Bannwart, Sekundarlehrer, Schulhaus Petermoos, Buchs Regensdorf Heinrich Dönni, Sekundarlehrer, Schulhaus Petermoos, Buchs/Regensdorf Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Haldenbachstr. 44, 8090 Zürich